

7. Kultur- und Geistesgeschichte

1. Allgemeines S.370. 2. Theologie und Philosophie S.374. 3. Naturwissenschaften, Medizin, Technik, Astronomie S.376. 4. Bildungs- und Universitätsgeschichte (mit Universitätsmatrikeln) S.378. 5. Literaturgeschichte S.379. 6. Kunst- und Musikgeschichte S.384.

The End of Strife. Papers selected from the proceedings of the Colloquium of the Commission Internationale d'Histoire Ecclésiastique Comparée held at the University of Durham, 2 to 9 September 1981, ed. by David Loades, Edinburgh 1984, T. & T. Clark, X u. 233 S. – Aus diesem Band ohne eigentlichen gemeinsamen Nenner greifen wir die ma. Beiträge heraus: Jonathan Riley-Smith, Death on the First Crusade (S. 14–31), behandelt ein Problem der Populartheologie und zeigt, daß die vorher nur vereinzelt aufgetretene Auffassung, der Tod im Heidenkampf sei dem Martyrium gleichzuachten, seit 1098 einen massiven Aufschwung erlebte. Hierin, sowie in der Ausweitung von Vorstellungen mönchischer Lebensformen auf das Rittertum und in der Auffassung, der Kreuzzug führe zu den idealisierten Verhältnissen der *vita apostolica* der Urkirche zurück, sieht er die Gründe, die den Kreuzzug in Europa so populär werden ließen. Den Ablauf als Motiv beurteilt er dagegen zurückhaltender, weil er nach wie vor in der damaligen Zeit den verkündeten Nachlaß der Pönitenz (*remissio iniunctae poenitentiae*) und den gepredigten Nachlaß der Sünden(strafen) (*remissio peccatorum*) für identisch hält. – Georg Scheibelreiter, The Death of the Bishop in the Early Middle Ages (S. 32–43), stellt aus merowingischen Quellen zusammen, wie ein Bischof „regelkonform“ stirbt, nämlich nach einem Verhaltenscodex, der ihm drei Dinge auferlegt: er regelt seine Nachfolge, versucht seinen Frieden mit Gott zu machen und kümmert sich um einen passenden Begräbnisort. Ausnahmen im letzten Punkt finden sich unter den Asketen im Bischofsamt. – Klaus Guth, Volkskultur in der frühmittelalterlichen Kontaktzone zwischen Islam und Christentum (S. 65–76), hebt aus dem Pilgerbericht des Willibald von Eichstätt ins Hl. Land die volkskundlichen Elemente heraus. – Knut Schäferdiek, The Irish Mission of the Seventh Century: Historical Fact or Historiographical Fiction? (S. 139–154), geht der Frage nach der Intensität der irischen Mission nach. Während sie in England unbezweifelbar stark ist, sieht der Vf. in Abweichung von der herrschenden Meinung, die allzu leicht irische Präsenz mit irischer Mission gleichsetzt, ihr Ausmaß auf dem Kontinent als eher gering an, auch wenn er der irofränkischen Spiritualität als geistigem Hintergrund der allgemeinen Mission erhebliche Bedeutung zuschreibt. – Marcel Pacaut, Ordre et liberté dans l'église: l'influence de Cluny aux XI^e et XII^e siècles (S. 155–179), plädiert dafür, daß Cluny vor allem ein konservativer Verfechter der Ordnung war und mit Freiheit oder gar Auflehnung nichts im Sinn hatte. Die *libertas* war vor allem diejenige Clunys, anfangs sogar gegen Rom, dem keine Autorität zukommen sollte, als die Freiheit Clunys zu schützen. – A. H. Bredero, The Early Cistercians and the Old Monasticism (S. 180–199), setzt seine Studien zu den Beziehungen zwischen Cluny und Cîteaux und zu den literarischen Auseinandersetzungen zwischen den beiden fort. H. E. M.

Renaissances Before the Renaissance. Cultural Revivals of Late Antiquity and the Middle Ages, ed. by Warren Treadgold, Stanford 1984, California University